

Sonntagsfreude

32/24 | Zwölfter Sonntag im Jahreskreis

Sonntag, 23. Juni 2024

Zur 1. Lesung

Der Geprüfte wird zum Prüfer. Der Herr selbst sitzt auf der Anklagebank. Bei all dem sinnlosen Leiden, das die Welt verseucht: hat Gott eigentlich ein Gewissen? Ist es ihm egal, ob einer gerecht lebt oder ein Schurke ist? Die Freunde halten wortreich dagegen; Ijob überzeugen sie nicht. Die Fronten verhärten sich. Endlich meldet sich Gott selbst zu Wort. Schon das ist eine Erleichterung. Eine Erlösung. Seine Antwort besteht aus Fragen, die Ijob nur so beantworten kann: „Nein. Ich nicht.“ JHWH ist der Schöpfer der Welt – nicht Ijob. Doch warum gehört das Chaos überhaupt zum Kosmos? Warum ist das Ungezähmte und Unheimliche, das Gewalttätige und Dunkle Teil dieser wunderbar geschaffenen Welt? Der Herr hebt das Chaos nicht auf, er setzt ihm eine Grenze. Er vernichtet die lebensgefährlichen Mächte nicht, er hält sie im Zaum, er hält sie im Arm. Das mächtige Meer, bei Gott wird es zum kleinen Kind. Furchterregende Fluten, Gott zeigt sich als fürsorgliche Mutter oder Amme, die das Meer wickelt und kleidet, ihm pädagogisch Grenzen setzt: bis hierher und nicht weiter. Ijob verstummt, doch er wird nicht einfach von Gottes Macht, seiner Übermacht, zum Schweigen gebracht; Ijob ist nicht wie erschlagen. Denn JHWH antwortet, doch seine Antwort besteht aus Fragen. Ijobs Blick verändert sich nun radikal. Eine Offenbarung. Die Gewalten, die ihn ängstigen: bei Gott sind sie wie ein kleines Kind, hilflos, schwach. Ijob lernt sehen, wie man lesen lernt. Eine neue Welt-Anschauung? Eine neue Welt.

Sonntagsfreude

1. Lesung Ijob 38,1.8-11

Der HERR antwortet dem Ijob aus dem Wettersturm und sprach: Wer verschloss das Meer mit Toren, als schäumend es dem Mutterschoß entquoll, als Wolken ich zum Kleid ihm machte, ihm zur Windel dunklen Dunst, als ich ihm ausbrach meine Grenze, ihm Tor und Riegel setzte und sprach: Bis hierher darfst du und nicht weiter, hier muss sich legen deiner Wogen Stolz?

Antwortpsalm Ps 107 (106)

Danken sollen alle dem HERRN;
denn seine Huld währt ewig.

Zur 2. Lesung

Zu den Pointen, die mir seit Bonner Kindertagen im Ohr sind, gehört diese, angeblich ein diplomatisch formulierter Nachruf des Auswärtigen Amtes auf einen Diplomaten: „Er war ein Gesandter, aber kein geschickter.“ Ob das Wort „geschickter“ nun mit einen großen oder kleinen G anfängt, bleibt in der mündlichen Überlieferung naturgemäß offen, und das ist auch schon der Witz der Sache. Gott leitet von sich aus einen Friedensschluss ein, schließt Frieden, er ist der Gott des Friedens. Er versöhnt die streitenden Parteien, nicht nur als ehrlicher Makler, als erfahrener Diplomat; er ist Partei, aber nicht parteiisch. Er stiftet Frieden zwischen sich und den Menschen, ohne dass er selbst jemals gegen sie in den Krieg gezogen wäre. Ohne dass er sie – also uns – jemals angefeindet, angegriffen und bekriegt hätte. Paulus versteht sich seinerseits als Unterhändler dieses Gottes, er will uns Gottes Friedensschluss nahebringen. Es geht dem Apostel nicht darum, einen Vorteil für seinen Auftraggeber herauszuschlagen. Noch nicht einmal darum, einen Kompromiss auszuhandeln, sondern uns die Augen zu öffnen, radikal: „Wenn also jemand in Christus ist, dann ist er eine neue Schöpfung: Das Alte ist

Sonntagsfreude

vergangen, Neues ist geworden.“ Sehen wir uns um. Sehen wir uns an!

2. Lesung 2 Kor 5,14-17

Schwestern und Brüder! Die Liebe Christi drängt uns, da wir erkannt haben: Einer ist für alle gestorben, also sind alle gestorben. Er ist aber für alle gestorben, damit die Lebenden nicht mehr für sich leben, sondern für den, der für sie starb und auferweckt wurde. Also kennen wir von jetzt an niemanden mehr dem Fleische nach; auch wenn wir früher Christus dem Fleisch nach gekannt haben, jetzt kennen wir ihn nicht mehr so. Wenn also jemand in Christus ist, dann ist er eine neue Schöpfung: Das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.

Zum Evangelium

Hoch zu Ross. Hoch auf dem gelben Wagen. Auch auf einem Schiff kann uns ein Hochgefühl überkommen. Bei mir ist das so. Wasser ist das Beste – und zugleich ist das nasse Element zutiefst unheimlich. Jesus ist mit den Zwölfen auf dem „Meer“ von Galiläa, einige Boote folgen ihnen. Ein Seesturm zieht auf, ein Wirbelsturm droht. Die Jünger und die Menschen in den anderen Booten, sie alle sind bedroht. Die Erzählung erinnert an die Jonageschichte. Doch statt wie Jona über Bord geworfen zu werden, damit der Sturm besänftigt werde, gebietet Jesus ihm Einhalt. Wie der Schöpfer selbst herrscht er Wind und Meer an (vgl. Ps 18,16; 104,6f.; 106,9). Die Schüler verstehen nicht, sie fürchten sich, sehr! Doch Jesus, das Licht, die Lampe (vgl. Mk 4,21), ist nicht gekommen, um unter den Scheffel gestellt zu werden. Er ist gekommen, um Gottes Rettungswillen zu zeigen. Sogar aus dem Tiefschlaf heraus.

Sonntagsfreude

Evangelium Mk 4,35-41

An jenem Tag, als es Abend geworden war, sagte Jesus zu seinen Jüngern: Wir wollen ans andere Ufer hinüberfahren. Sie schickten die Leute fort und fuhren mit ihm in dem Boot, in dem er saß, weg; und andere Boote begleiteten ihn. Plötzlich erhob sich ein heftiger Wirbelsturm und die Wellen schlugen in das Boot, sodass es sich mit Wasser zu füllen begann. Er aber lag hinten im Boot auf einem Kissen und schlief. Sie weckten ihn und riefen: Meister, kümmerst es dich nicht, dass wir zugrunde gehen? Da stand er auf, drohte dem Wind und sagte zu dem See: Schweig, sei still! Und der Wind legte sich und es trat völlige Stille ein. Er sagte zu ihnen: Warum habt ihr solche Angst? Habt ihr noch keinen Glauben? Da ergriff sie große Furcht und sie sagten zueinander: Wer ist denn dieser, dass ihm sogar der Wind und das Meer gehorchen?

Texte aus: Messbuch 2024, Butzon & Bercker

Ankündigungen

Donnerstag, 27.6. 19:30 Uhr: Franz Schubert: Messe in Es-Dur (D950)

Chorkonzert & Öffentliche Diplomprüfung Chordirigieren

WebernKammerchor, pro arte Orchester

Leitung: Sophia Khutsishvili und Rodrigo Sámano Albarrán

Studierende der Klasse Alois Glaßner

Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Eintritt frei